

Syrien, u. a. im normalerweise gesperrten Vorland des Hermongebirges, im syrischen Golan-Bereich. Er verfaßte verschiedene Lexikonbeiträge und einen längeren Bericht über die Tätigkeit der Station Damaskus für die Zeitschrift »Archäologie in Deutschland«. Er nahm auf Einladung am FIEC-Kongreß in Quebec mit einem Vortrag über »Monuments commémoratifs paléochrétiens dans la Syrie« teil. Am 31. Oktober beendete er seinen Dienst als Leiter der Station.

Herr Freyberger trat am 5. November seinen Dienst als Leiter der Station an. Er stattete den Damaszener wissenschaftlichen Institutionen sowie zahlreichen Kollegen Antrittsbesuche ab. Er hielt anlässlich der Winkelmann-Feier einen Festvortrag »Sui santuari di prima età imperiale in Siria meridionale« am DAI-Madrid und am DAI-Lissabon. Zur Vorbereitung des geplanten Forschungsprojektes »Kaiserzeitliche Städte und Dörfer in Syrien« reiste er nach Dmeir, Palmyra und in den Hauran. Darüber hinaus verfaßte er eine Buchbesprechung.

Herr Gografe, Referent für Klassische Archäologie, leitete einen Vermessungssurvey in Isriye-Seriana. Er beschäftigte sich mit der Fundaufarbeitung aus den vergangenen Grabungen in Isriye und einer weiteren Fundaufnahme eines Gräberfeldes von Chisphin im Nationalmuseum von Damaskus. Er stellte einen Aufsatz über die Grabbauten von Sirrin fertig, verfaßte eine Rezension und hielt verschiedene Vorträge.

Herr Einwag, wissenschaftliche Hilfskraft für Vorderasiatische Archäologie (bis 30. September) leitete im Frühjahr die dritte Grabungskampagne in Tall Bazi. Er verfaßte Berichte für verschiedene Zeitschriften und arbeitete an der Fertigstellung seiner Dissertation.

Frau Otto nahm an der Grabung in Tall Bazi teil. Sie arbeitete an der Fertigstellung ihrer Dissertation über Altsyrische Glyptik.

Ausgrabungen und Forschungen

Tall Bazi (Abb. 1–3): Die Frühjahrskampagne 1994 fand vom 25. März bis 30. Mai statt. Die Arbeiten der 3. Kampagne konzentrierten sich auf das Plateau der Zitadelle, deren Nordhang sowie auf die Weststadt. Im Zuge der topographischen Geländeaufnahme wurden in Zusammenarbeit von Vermessern und Archäologen sämtliche an der Oberfläche sichtbaren archäologischen Strukturen aufgenommen. Die Auswertung des dabei entstandenen Planes wird insbesondere über die Hangbebauung der Zitadelle weitere Aufschlüsse liefern. Auf dem Plateau der Zitadelle wurde die Flächengrabung erweitert. Im Westen wurden weitere, bereits an der Oberfläche sichtbare Räume der römischen Befestigungsanlage freigelegt und der Anschluß zum Torbereich dieser Anlage hergestellt. Die Erweiterung nach Osten erbrachte die Innenkante der Bebauung der römischen Befestigungsanlage sowie das unbebaute innere Hofniveau. Aus den römischen Schichten stammt neben zahlreichen Eisenobjekten das Fragment einer Bronzeglocke. Beim Tiefgehen unter das römische Niveau konnte die spätbronzezeitliche Bebauung weiter geklärt werden. Im Areal 48/24 wurden unter dem Gebäude der jüngsten spätbronzezeitlichen Bauschicht Mauern und mehrere in der Höhe gestaffelte Fußböden aus großen Steinplatten festgestellt, die zu einem großen spätbronzezeitlichen Gebäude offiziellen Charakters gehörten. Im Schutt fanden sich Fragmente von Wandnägeln aus gebranntem Ton, wie sie auch in Emar/Meskene im Tempelbereich zu finden waren. Von einer noch älteren, dritten Bauschicht wurde eine 1.4 m breite Lehmziegelmauer beim Säubern des Hanges in 46/25 erfaßt. Auch hierbei dürfte es sich um ein repräsentatives Gebäude gehandelt haben. Von dem großen Gebäude durch eine Straße getrennt, fand sich eine 2 m breite Nord-Süd verlaufende Mauer aus großen Steinblöcken, die nach Osten umbiegt und zu einem bedeutenden offiziellen Gebäude gehört haben muß, nach Ausrichtung und Mauerdicke zu urteilen, vielleicht zu einem Tempel. Diese Mauer ist – wie auch andere Stellen am Randbereich der Zitadelle – in ihren obersten Lagen ausgeraubt worden. Die erwähnte Straße verläuft in Nord-Süd-Richtung am Rand der Zisterne entlang zu einer sich abzeichnenden Toranlage im Nordwesten der Zitadelle. Am Osthang der Zitadelle war bereits in der 1. Kampagne ein Schnitt angelegt worden, der jetzt bis auf das Plateau hochgeführt wurde. Es zeigte sich, daß im obersten Bereich die römische Bebauung vollständig erodiert ist und die an der Oberfläche sichtbaren Mauerzüge zu den Terrassierungen der spätbronzezeitlichen Gebäude gehören, die hier zwei Schichten aufweisen. Die jüngere ist bis auf die Terrassierungsmauern aberodiert, die sich ohne Fundamentierung über den Verfallschutt der zerstörten Häuser der älteren Terrassierung legen. In der älteren Schicht, die noch bis zu 1 m hoch ansteht, konnte sowohl das Niveau des Zitadellenplateaus als auch der obersten beiden abtreppenden Terrassierun-

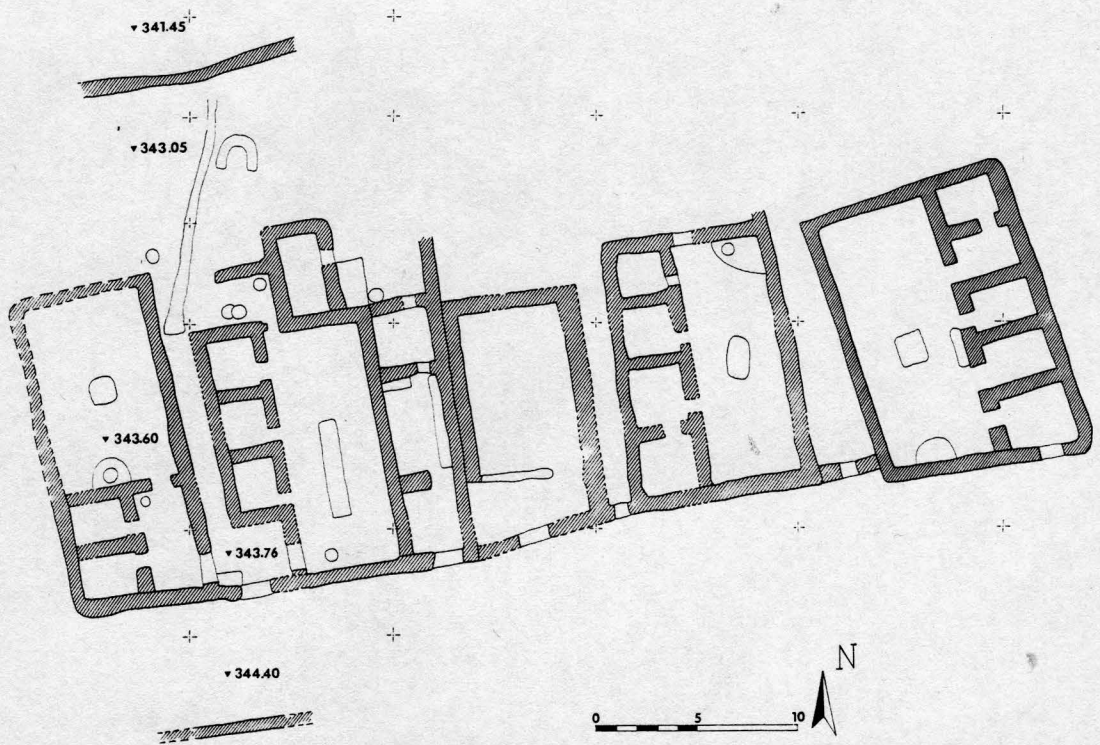


Abb. 1. Tall Bazi, Weststadt Nordost. Schematischer Plan der spätbronzezeitlichen Häuser 1–5. Sie sind auf einer Kies-terrasse, die nach Norden hin durch eine Terrassenmauer abgestützt wird, geplant an einer im Süden verlaufenden 6 m breiten Straße angelegt

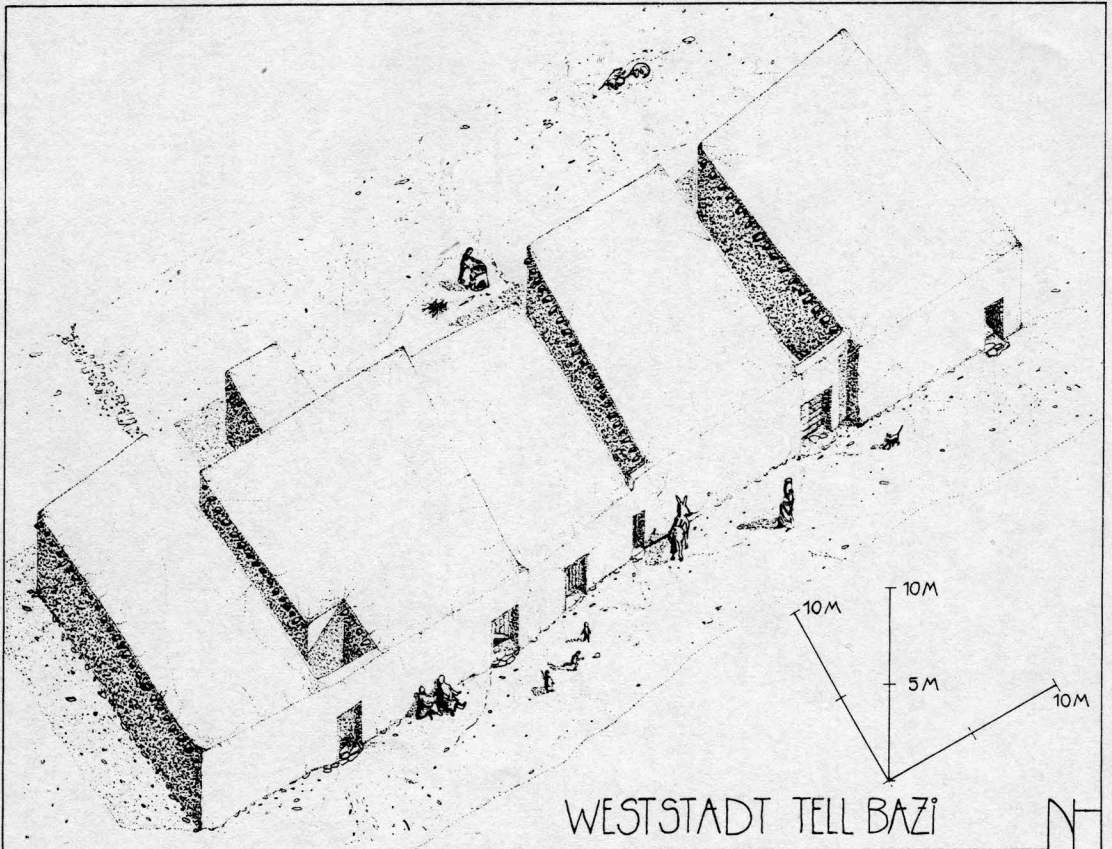


Abb. 2. Axonometrische Skizze des Häuserviertels 1–5 (Zeichnung Nils Hellner)



Abb. 3. Tall Bazi, Weststadt Nordost. Blick von Osten auf die Häuser 1–5; im Hintergrund links die Grabungsstelle Weststadt Nordwest mit Häusern 6 und 7

gen ermittelt werden. In dieser Schicht fanden sich ein Lebermodell, das Modell eines Dickdarmes und andere Objekte, die auf den besonderen Charakter der Gebäude auf dem Plateau der Zitadelle hinweisen. Am Nordhang der Zitadelle wurde in den Arealen 51/34–35 ein Schnitt angelegt, der unter einer meterhohen Ascheverschüttung breite Mauern zutage brachte. Östlich davon wurde eine Flächengrabung in den Arealen 54–55/32–33 und 56/33 W im Umfang von 450 qm geöffnet. Hier wurden vier Schichten festgestellt; sie datieren in die Späte Bronzezeit; die unterste reicht möglicherweise in die Mittlere Bronzezeit. Ein Ziel der Grabungsstelle war, den Aufweg zur Zitadelle zu klären. Ein in Ost-West-Richtung aufwärts verlaufender Weg wurde angeschnitten, der teilweise mit Steinplatten gepflastert und an den Rändern mit Steinquadern befestigt war. In der obersten Schicht war der Aufweg auf halber Höhe durch ein Tor mit Rundturm abgeschlossen, welches an den weiteren Verlauf der unteren Befestigungsmauer der Zitadelle eingebunden ist, die bereits im Vorjahr am Osthang auf weiter Strecke dokumentiert wurde. In Schicht 2 bestand an den Weg angrenzend ein Gebäude mit dicken Steinmauern und annähernd quadratischen Räumen, die ihr zumeist aus Keramik bestehendes Inventar noch in situ trugen. Von Schicht 3 wurde bislang eine breite Lehmziegelmauer ergraben, der später eine mächtige Eckbastion aus großen behauenen Kalksteinquadern vorgesetzt wurde. Die darunterliegende Schicht 4 besteht aus einem stark verbrannten Lehmziegelgebäude, in das sekundär industrielle Anlagen eingebaut wurden. Die Mauern stehen bis zu 2 m hoch an, die Türwangen sind aus großen Steinplatten gebildet. Auch in dieser Schicht bestand im Südteil ein Weg mit einer Bank, die an das Gebäude angebaut war. Die später eingebauten industriellen Anlagen bestanden aus mehreren Arbeitsbänken, in die Steinmulden und Tonröge eingelassen waren, sowie einem Töpferofen, von dem nur die Hölle erhalten ist; die ursprünglich darüberliegende Lochtenne ist aberodiert. – In der Weststadt wurde die Flächengrabung im NO-Bereich nach allen Seiten hin erweitert. Durch den Abbau einiger Schnittstege konnten Zugangssituationen sowie die Zirkulation innerhalb der Häuser geklärt werden. Die erst teilweise ergrabenen Häuser 1–4 wurden vollständig freigelegt und ein anschließendes im Osten. Die Erweiterung nach Norden ergab, daß der Abhang der Kiesterrasse ebenfalls mit Terrassierungsmauern versehen war. Nach Süden hin konnte die exakte Breite der Straße, an der die Häuser aufgereiht sind, mit 6 m ermittelt werden. Neben zahlreichen Bronzewerkzeugen fand sich ein komplett erhaltener Bronzedolch. Im NW-Be-

reich der Weststadt wurde eine weitere Fläche geöffnet. Entlang einer gekrümmt verlaufenden Straße liegen zwei besonders große Häuser, die durch eine schmale, mit Steinplatten gepflasterte Gasse getrennt sind, an deren Ostseite eine Wasserrinne verläuft. Die Häuser wiesen ursprünglich den gleichen Grundriß auf wie die im NO-Bereich der Weststadt: ein Hauptraum mit einer einseitig flankierenden Raumkette. In einer späteren Bauphase wurden die Häuser erweitert, indem die ursprünglich zu den Straßen hin bestehenden Freiflächen bebaut wurden. Neben dem in situ verbliebenen Keramikinventar fanden sich hier unter zahlreichen Bronzegegenständen ein länglicher Bronze-*rohbarren* mit quadratischem Querschnitt; unter den figürlichen Darstellungen sei ein Kalksteindol erwähnt.

Isriye (Abb. 4–6): Die diesjährige Vermessungskampagne in Isriye fand unter der Leitung von R. Gogräfe vom 12. bis zum 24. Oktober statt. Ziel der diesjährigen Kampagne war die Ergänzung der im Vorjahr begonnenen Kartierung aller antiker Siedlungsreste in Isriye im Maßstab 1:1000. Nunmehr ist das ehemalige Stadtgebiet vollständig kartographisch erfaßt. Die im Vorjahr kartographisch aufgenommene westliche Hälfte der Siedlung war durch Beeinträchtigung von Baufahrzeugen vom Straßenbauprojekt Selemije-Resafa in stärkster Mitleidenschaft gezogen worden; ehemals oberflächlich anstehende Grundmauern sind nun in weiten Gebieten vollständig zerstört. Auch im diesjährig aufgenommenen östlichen Gebiet der Siedlung war ein verstärktes Maß von Steinraub und Abbau von Lehm aus kleinen antiken Siedlungshügeln für den derzeitigen Hausbau festzustellen. Hierbei werden auch Fußböden mit einfachen Schwarzweißmosaiken zerstört. Die Begrenzung des Aufnahmegebietes stellte im wesentlichen die antike Umfassungsmauer der Stadt dar. Nur in zwei Fällen wurden außerhalb von ihr liegende Mauerreste aufgenommen: zum einen ein Kirchenkomplex (Zentralbau) am Fuß des *Twenè* und ein Hofgebäude auf der Spitze des *Djabal Isriye* samt Terrassierungsanlagen, Zisternen und Wasserstaubecken. Das weitere 'Weichbild' der Siedlung blieb ausgespart. Wichtigstes Ergebnis ist, daß im gesamten Stadtgebiet vorwiegend Scherben des 4.–6. Jhs. n. Chr. zutage traten, womit der Zeitpunkt der intensivsten Besiedlung feststeht; dieses Ergebnis korrespondiert mit der auch sonst in Syrien vielfach ablesbaren Entwicklung. Die ältesten *Terra-Sigillata*-Scherben stammen schon aus dem 1. Jh. v. Chr. und wurden im Bereich des Kastells gefunden, in dessen Nähe der Mittelpunkt der Siedlung liegt. Bauliche Strukturen sind hiermit jedoch nicht in Verbindung zu bringen. Die bei der Tempelgrabung vielfach gefundene glasierte Keramik aus dem 9.–10. Jh. wie auch andere frühislamische Scherben waren dagegen im weiteren Siedlungsbereich ausgesprochen selten, so daß man von einer Konzentration der Siedlungstätigkeit dieser Zeit um den in jener Epoche anderweitig genutzten Tempel ausgehen kann. Der Hauptteil der aufgenommenen Siedlungsstrukturen stellt großflächige Hofanlagen mit Wohneinheiten dar, wie sie

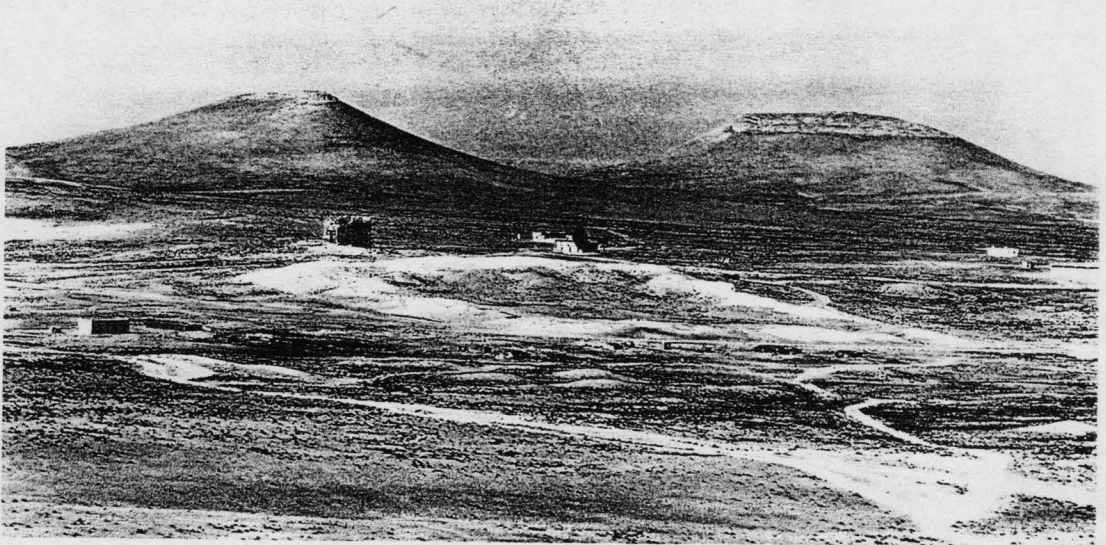


Abb. 5. Isriye. Blick von Nordosten auf das Kastell und den dahinterliegenden Tempel